Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 18

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht dazu bestimmen, für denselben einzukommen, wie die Statuten es verlangen.

1854 verließ Varicourt den österreichischen Militärdienst und kaufte ein großes Gut in Ungarn (im Comitat Marmaros), auf welchem er Wege anlegte und zahlreiche Bauten ausführte. Er hatte den kühnen Entschluß gefaßt, die auf niedriger Bildungsstufe stehenden Bewohner jener Gegend zu civilisiren und aus den Wucherhänden der dortigen Juden zu befreien.

Die österreichische Wehrzeitung Nr. 92 des Jahres 1879 spricht sich darüber wie folgt aus: „Doch er sollte sich in seinen Hoffnungen getäuscht sehen! Die Zeit der abseits gelegenen Marmaros war noch nicht gekommen; eine große Musterwirthschaft war hier noch nicht am Platze und auch die Bevölkerung war für civilisatorische Ideen nicht besonders zugänglich. Die größten Hindernisse wurden dem wackern Manne aber von den, seine humanitären Bestrebungen mit scheelen Augen ansehenden Juden, die das Comitat überfluthen und so ziemlich ganz in der Tasche haben, in den Weg gelegt. Der ganze Dank für sein edles Mühen waren ein halbes Dutzend meuchlerischer Anschläge auf sein Leben!

Das Alles verbitterte den mit einem warmen Gemüth und einem unerschütterlichen Glauben an das Edle und Wahre begabten Soldaten derartig, daß er endlich Alles, wie es stand, im Stiche ließ. Dabei ging fast sein ganzes Vermögen zu Grunde, es blieb ihm nichts als ein kleiner Besitz am Bodensee und Hundert und Hunderte von Prozessen, die sich noch heute dahinschleppen und auch diesen Besitz fast schon ganz verschlungen haben."

Ein kürzlich erschienener Nekrolog sagt: „Für die ältere Generation der österreichischen Armee ist der Name Varicourt eine Reliquie, ein Erinnerungszeichen an schöne Tage, an glorreiche Kämpfe, in welchen die Ritterlichkeit, das ächte noblesse oblige, der wahre militärische Gemeingeist ihre schönsten Blüthen trieben. Varicourt war ein hochbegabter Dichter und Sänger, dessen Name militärischen Muth, Frohsinn, Genialität bedeutete. Seine Poesie war eine wahre Kriegerpoesie, voll urwüchsiger Kraft und unerschöpflichen Humors, der immer den Muth hat, dem Leben die Stirne zu bieten und dem Tode zu trotzen.

Die Poesie Varicourt's verleugnet selten ihren streitbaren Charakter. Er kämpft mit dem Liede, wie er mit dem Schwerte gekämpft hat, tapfer, unverdrossen, siegesgläubig. Kämpfen und zum Kampfe begeistern — das ist sein eigentlicher Beruf, seine Stärke. Sein Ausdruck ist oft derb, übermüthig, zügellos. Aber auch in der rauhen Hülle ist ein edler Kern. Seine Lieder entbehren zuweilen des tadellosen sprachlichen Ausdruckes und der rhythmischen Formvollendung, aber fast nie der geistreichen Pointe, der überraschenden Wendung oder des ernsten Gedankenganges. Sein Wahlspruch läßt sich mit den Worten Anastasius Grün's ausdrücken: „Lieb' allem Schönen und Großen! Haß Allem, was gemein und schlecht."

Durch Varicourt's Dichtungen weht der Hauch jenes Geistes, der die tapfersten Krieger und die ruhmvollsten Feldherren der Armee beseelte, aber auch der Hauch jenes Geistes, der Freiheitsliebe, Rechtsgefühl, Wahrheitsliebe, selbstloses Streben für das gemeine Wohl der Menschen erzeugt."

Von den Dichtungen Varicourt's erwähnen wir: „Soldatenlaunen" (1879 neu aufgelegt), „Wilde Lieder aus wilder Zeit", „Aus der österreichischen Kaserne"; außerdem hat er mehrere geistsprühende Flugschriften über verschiedene Zeit- und Streitfragen verfaßt.

Verschiedenes.

— **(Was fehlt unseren Truppenmenagen?)** Diese Frage wird in Nr. 23 des Militär-Wochenblattes besprochen und dabei sagt der Verfasser u. a. Folgendes: Wenn man erwägt, daß der Soldat Tag für Tag ein ausgekochtes, zusammengetrocknetes Stück Rindfleisch vorgesetzt bekommt, so wird selbst der größte Verehrer eines guten Stückes Rindfleisch bekennen müssen, daß er sich unter diesen Umständen gewiß an dem dürftigsten Stück Braten delektiren wird. Andererseits braucht man noch immer kein unbedingter Anhänger Virchows zu sein, um auch in hygienischer Hinsicht dem gebratenen Fleisch den Vorzug vor dem ausgekochten zu geben. Der theoretische Theil dieser Frage ist übrigens vielfach erörtert worden. Wir wenden uns deshalb mehr dem anderen Theil, dem ökonomisch-praktischen, dieser Frage zu, der außerdem für die Offiziere der Menagekommissionen in erster Linie zur Erwägung kommt.

Die Antwort, daß unseren Truppenmenagen das Gebratene fehlt, hat die Forderung eines Bratofens unmittelbar zur Folge, doch müssen wir vor der Beschaffung desselben seine Verwendbarkeit für Soldatenküchen speziell ins Auge fassen.

Die Größe der Fleischportionen variirt in der Armee zwischen 100 und 200 gr, und können wir für Sonn- und Feiertage als Minimum 150 gr (Rohgewicht) — einzelne Truppentheile geben bis zu 250 gr — annehmen. Hiermit läßt sich unter Zugabe von Butter sowie Rinder- oder Schweinefett stets ein gutes Stück Braten herstellen und würde man mit Rinder-, Schweine-, Kalbs- und Hammelbraten abwechseln können. Schweinebraten ist am profitabelsten, da er wenig Zuthaten erfordert und gern gegessen wird; Rindfleisch giebt man am besten als Sauerbraten, da man hierbei keine Noth mit dem Weichwerden hat und eine schmackhafte Sauce erhält. Bei Hammelbraten darf man nur Keulen verwenden, sonst ist der Ausfall durch Fett und Knochen zu beträchtlich, das Gleiche gilt vom Kalbsbraten, der außerdem viel Zuthaten erfordert.

Außer diesen landläufigen Sonntagsbraten läßt sich ein Bratofen aber auch zur Herrichtung folgender Zuthaten verwenden:

1) Zur Herstellung von Fleischklößen (auch Beefsteaks, Klops oder Fricandeaus genannt) aus gehacktem Rind- und Schweinefleisch, event. unter Beimischung von Semmel. Es ist dies ein sehr beliebtes Gericht, dessen Verabreichung die nicht unbedeutende darauf verwendete Mühe der Zubereitung reichlich lohnt.

2) Zum Anbraten von Rinder- oder Schweineleber. Dieselbe in einer Schwitze von Schweinefett, Zwiebeln und etwas Wacholderbeeren angebraten, wird gern gegessen und kann zu Reis und Kartoffeln gegeben werden. Hierbei ist zu beachten, daß die gebratene Leber nicht zu lange stehen darf.

3) Zur Herstellung von Bratwurst. Hierzu giebt man am besten eine Biersauce mit Zwiebeln, in welcher die Wurst nicht zu lange braten darf, um nicht zuviel an Gewicht zu verlieren.

4) Zum Anbraten von Blutwurst in gleicher Weise, wie die Leber.

5) Zum Anbraten von durchwachsenem Speck; eine vorzügliche Zugabe zu Erbsen und Sauerkohl.

6) Endlich gestattet ein Bratofen die Anfertigung großer Massen der als Abendkost so beliebten Bratkartoffeln.

Man wird bei dieser Auswahl an Gerichten und verständiger Oekonomie der Leuten zwei und auch drei Mal wöchentlich statt des ausgekochten Fleisches etwas Gebratenes liefern können. Die für einzelne Gemüse nöthige Brühe erhält man bei Fleischklößen durch den reichlichen Abfall, sonst aber durch Auskochen von Knochen. . . . .

Wir entnehmen dem Artikel ferner, daß die Kosten des schmiedeeisernen Bratofens sich auf 375 Franken stellen. Der Gegenstand dürfte auch bei uns einige Beachtung verdienen.

— **(Englische 7pf. zerlegbare Vorderlad-Kanone.)** Das Modell einer 7pf. gezogenen, gußstählernen, zerlegbaren Vorderlad-Kanone wurde genehmigt und für die Erzeugung bestimmt. Das Kanonenrohr besteht aus drei Theilen, dem Vorder- und dem Hinterstücke, welche durch einen Muff — das Schildzapfenstück — mit einander verbunden werden. Das Hinterstück und das Schildzapfenstück sind mit Gewinden versehen, die in einander greifen und die lösbare Verbindung bilden. Ein Stollen sichert die richtige Verbindung der beiden Theile und eine auf dem Schildzapfen- und Hinterstücke eingeritzte Linie bezeichnet genau, wie weit das Schildzapfenstück auf die Hinterstücke aufgeschraubt werden darf.

Die Dichtung der Stoßfuge des Vorder- und Hinterstückes wird durch einen Liderungsring bewirkt.

Auf dem Schildzapfenstücke sind in der Nähe des Schildzapfens die Worte „slacken" und „tighten" eingestemmt, welche die Rich-

tungen bezeichnen, in welchen dieses Stück gedreht werden muß, um die Verbindung zu lösen oder zu schließen. Ein am Vorderstücke permanent angebrachter Visirring verhindert die Trennung des Schildzapfenstückes vom Vorderstücke. Die Details der Konstruktion des Rohres ergeben sich aus folgenden Daten: Gewicht des Rohres 400 Pfund (Hinterstück 201 Pfund, Vorderstück 199 Pfund), Hinterwucht 16 Pfund, Rohrlänge 70·45II, Bohrungslänge 66·5II, Bohrungsdurchmesser 2½II, Durchmesser des Verbrennungsraumes 2·56II, Länge des Verbrennungsraumes 11·07II, Kubikinhalt des Verbrennungsraumes 54kb.II, Zahl der Züge 8. — Drall: progressiv, beginnt mit 80 Kalibern und endet mit 30 Kalibern Länge auf 3·5II vor der Mündung, in den letzten 3·5II ist der Drall konstant. Länge des gezogenen Theiles der Bohrung 54·73II.

Das Zündloch ist senkrecht zur Rohrachse gerichtet und hat 5·25II Abstand vom Stoßboden.

Das Geschoßlager ist vom Verbrennungsraume durch einen Absatz, welcher das Einführen des Geschosses begrenzt, getrennt.

Das Rohr ist mit zwei Visirvorrichtungen ausgerüstet. Dieselben bestehen aus dem vorderen Absehen und dem rückwärtigen Aufsatzstabe. Die vorderen Absehen beider Visirvorrichtungen bestehen aus einem Stollen, welcher in den Visirring eingeschraubt und in seinem freien Ende zu einer Kante oder Schneide geformt ist. Unter dieser Kante ist der Stollen auch noch mit einem Fadenkreuze versehen.

Die Aufsatzstäbe beider Visirvorrichtungen sind aus Stahl erzeugt und sind mit einer bis zu 15° reichenden Tangentenscala versehen. Sie haben an ihrem oberen Ende einen Kopf mit einem geneigten Einlagsplättchen, in welchem eine Kerbe und unter dieser ein feines Visirloch eingeschnitten sind. Beim Richten wird dem Geschütze durch das Visiren über die Kerbe des vorderen Absehens die grobe Richtung und durch das Visiren, durch das Visirloch und über das Fadenkreuz die feine Richtung gegeben. („The broad arrow.")

(Schießen unter Wasser.) Ein Bericht der Akademie der Wissenschaften in New-York enthält eine Beschreibung der in Amerika gemachten Versuche des Schießens unter Wasser, die genauer und ausführlicher als die von General Uchatius sein sollen. Die von der Fabrik Remington beigestellten Waffen ruhten auf einem hölzernen Lager in einem Wasserbehälter von 12′ Länge, 9′ Breite und 3′ Tiefe mit einem Fassungsraume von 10 Tonnen Wassers. Die Schußresultate wurden sehr genau beobachtet und aufgezeichnet und ließen den Schluß zu, daß die Erprobung von Waffen statt auf große Distanzen des gewöhnlichen Schießplatzes in einem solchen Bassin geschehen können, welches nur 12′ lang, 2′ breit und 3′ tief zu sein braucht und dessen untereinander gut verbundenen Wände aus 2zöll. Holze oder einem Eisengerippe mit starken Glaswänden bestehen, so daß in letzterem Falle auch der Effekt des Schusses beobachtet werden kann. Bei den Versuchen zeigte sich die Höhe des Wasserspiegels oder dem Laufe als einflußlos, indem unter sonst gleichen Verhältnissen dieselben Resultate erhalten wurden, ob nun die Waffe von 5″ bis auf 15″ Tiefe versenkt wurde. Durch das Schießen unter Wasser soll es möglich werden, den relativen Werth der einzelnen Pulvergattungen, Maximaleffekt einer minimalen Ladung, das passendste Geschoß- und Ladungsgewicht, Lauflänge und Kaliber, Geschoßform und Durchschlagskraft zu bestimmen, und zwar in einem gleichbleibenden, dichteren Mittel als Luft. (Mitth. d. k. k. A.-K.)

— **(Der holländische Hauptmann von Vulka und ein alter Unteroffizier 1793)** haben gezeigt, daß Diejenigen schwer zu fangen sind, die einen ehrenvollen Tod schmählicher Gefangenschaft vorziehen. — Oberst Ewald macht dazu die Bemerkung:

„Folgendes Beispiel zeigt zwar, was wahrer Muth und Entschlossenheit thun kann, um sich aus einer mißlichen Lage zu helfen. Allein es gibt auch die Lehre, daß Unvorsichtigkeit im Kriege beständig sich selbst bestraft, und daß ein Offizier, der einen vom Feinde verlassenen Ort besetzen muß, besonders in einem bürgerlichen Kriege gegen die Einwohner nicht mißtrauisch genug sein kann; ja selbst nie vergessen darf, seine Untergebenen im größten Argwohn und Mißtrauen gegen die Landesbewohner zu bestärken. In solchen Fällen muß der Ort, nachdem man Meister davon ist, genau durchsucht werden, ehe man das Gewehr aus der Hand setzt."

Er fährt dann fort:

„Im Feldzuge 1793, nach der Affaire von Famars wurde der holländische Oberst Zeilenhard mit 400 Mann detaschirt, die französische Stadt Tourcoing zu besetzen. Die Bürger empfiengen sie, dem Anscheine nach, ziemlich artig und schienen gute Miene zum bösen Spiele machen zu wollen. Ja, sie reichten den Fremdlingen Wein, in welchem sie sich tüchtig bezechten und sich dann in ihren Quartieren auf's Ohr legten.

Kaum waren ein paar Stunden verflossen, als einige Tausend Mann von der Besatzung aus Lille gegen die Stadt anrückten. Zu gleicher Zeit wimmelte die Stadt selbst von Franken, welche sich in Kellern und andern Schlupfwinkeln bis dahin verborgen gehalten hatten. Die Holländer, aus dem Taumel aufgeweckt, eilten auf den Lärmplatz, wurden aber auf dem Marsche dahin aus allen Fenstern mit einem Steinregen und von den Weibern mit siedendem Wasser angegriffen. Dies machte die Verrathenen wüthend, sie mordeten Alles, was ihnen in den Weg kam, zogen sich auf den Markt, schlossen ein Bataillons-Carré und schossen aus ihren Feldstücken mit Kartätschen auf die Angreifenden.

Nun kam auch ein Theil der Besatzung aus Lille dazu, dieser sprengte nach einigem Widerstand die holländischen Thorwachen auseinander und die Holländer wurden mit Kartätschen begrüßt. Der tapfere Oberst Zeilenhard hatte Muth genug, im Vertrauen auf Hülfe von Außen, dreimal abschlägige Antwort zu geben und sich endlich in's Rathhaus zu ziehen, wo er sich verzweifelnd wehrte. Doch umsonst. Alles, was nicht fiel, mußte sich ergeben. Der Hauptmann von Vulka war jedoch glücklich genug, sich mit einigen dreißig Mann den Weg zum Thore durch alle vom Feinde besetzte Straßen zu bahnen. Auch hier war noch nicht Alles überwunden, denn ein Bataillon französischer Jäger forderte den kleinen Haufen abermals auf, sich zu ergeben. Heldenmüthig verwarf dieser den angebotenen Pardon, griff, trotz der kleinen Anzahl, den überlegenen Feind an, und wirklich glückte es dem Hauptmann nebst vier Gemeinen sich durchzuschlagen und nach Kortrik zu kommen. Auch ein 74jähriger Unteroffizier rettete sich mit 24 Mann, doch alle mit Wunden bedeckt, aus der Feinde Hände." (J. v. Ewald, Folge der Belehrungen über den Krieg, S. 102.)

Ein Wort an Alle,

die **Französisch, Englisch, Italienisch** oder **Spanisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.
Gratis und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal**'sche Verlagshdlg. in **Leipzig.**

Offiziers-Uniformen liefert unter Garantie eleganter Ausführung
das neu und besteingerichtete
Uniformen- und Militär-Effekten-Geschäft
von [M-1511-Z]
Müller & Heim, Schaffhausen.
Preiscourante und Reisende jederzeit zur Verfügung.